

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 156.

Neuenbürg, Dienstag den 30. September

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 Mk 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 Mk 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 Mk 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

## Amthliches.

N. Amtsgericht Neuenbürg.

### Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Ludwig Friedrich Jaach, alt Schultheißen von Conweiler ist durch Gerichtsbeschluß von heute wegen Mangels einer den Kosten entsprechenden Masse eingestellt worden.

Den 29. September 1884.

Gerichtsschreiber des N. Amtsgerichts.  
Stirn.

Revier Langenbrand.

### Stammholz-, Kleinnutzholz- und Brennholz-Verkauf.

Samstag den 4. Oktober  
vormittags 10 Uhr

auf dem alten Rathhaus in Langenbrand aus den Staatswaldungen Fuchsberg, Dickwald, Doppelbohl, Bienzhalde und vom

Scheidholz der Hutten Engelsbrand, Grunbach und Waldrennach:

3 Nadelholzstämmen mit 4,74 Fm., 2 dto. Klöße mit 2,67 Fm., 330 Reistangen II.—V. Klasse, 2 Nm. Eichen-Prügel, 6 Nm. dto. Reispügel, 1 Nm. buchene Scheiter, 19 Nm. dto. Prügel, 22 Nm. dto. Anbruch, 1 Nm. Birken-Prügel, 46 Nm. Nadelholz-Scheiter, 58 Nm. dto. Prügel, 422 Nm. dto. Anbruch, 50 gemischte und 150 Nadelholz-Wellen ungebunden.

Revier Simmersfeld.

### Wiederholter

### Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 7. Oktober  
vormittags 10 Uhr

in der Sonne zu Simmersfeld aus III. 1 Kirchhalde, IV. Schloßberg und Scheidholz der Hutten Simmersfeld, Enzthal und Gompelscheuer: 67 Nm. buchene und 333 Nm. tannene Scheiter, Prügel und Anbruch, sowie 49 Nm. Brennrinde.

## Die neue Enzthalstraße

oberhalb Wildbad, von Km. 2,0 bis 3,2 (Jägerbrunnen bis zur Brachhold'schen Sägmühle) wird

Freitag den 3. Oktober

morgens 7 Uhr

### eröffnet.

Zugleich wird die alte Straße von der Einmündung des Leonhardswaldwegs bis zu genannter Sägmühle gesperrt.

Calw den 28. September 1884.

K. Straßenbau-Inspektion.

## Privatnachrichten.

### Most-Obst!

Sehr schöne Äpfel und Birnen von den Bergen bei Bitsch sind am 1. und 2. Oktober am Neuenbürger Bahnhof zu haben. Bestellungen hierauf nimmt Herr Bierbrauer Karcher entgegen.

Pflugwirt Günther von Pforzheim

### Kartoffeln und Zwiebeln

liefert in größeren und kleineren Partien zu den billigsten Tagespreisen.

Jakob Kambeis in Frankenthal, Pfalz.

NB. Auch wird der Einkauf gegen Provision unter constanten Bedingungen übernommen.

Calw.

### Stahl-Stachel-Baundraht.

Von einer der größten Fabriken Deutschlands wurde mir der Verkauf von verzinktem Stahlstachel-Baundraht übertragen, die beste und billigste Einfriedigung für Viehweiden, Obstgärten, Wildparke, Eisenbahnen etc.

Indem ich diesen Draht bestens empfehle, bemerke ich, daß er stets vorrätig ist und zu äußerst billigen Preisen abgebe.

Julius Brenner, Schlosser.

Pforzheim.

### Schleuderhonig,

reinen, empfiehlt das Pfund zu 80 S.

Wienenzüchter Ottendorfer,  
Wagnerstr. 17. Wilhelmshöhe.

### Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg - Havre - Amerika.

Nach New-York jeden  
Mittwoch u. Sonntag  
von Hamburg und  
von Havre jeden  
Dienstag  
mit Deutschen Dampfschiffen der  
Hamburg-Amerikanischen  
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft  
August Bolten, Hamburg.

Capite Mk 300 Zwischendeck Mk 80.

Stimb. unt. 12 b. Gähle, unt. 1 Jahr 9 Mk

Auskunft und Ueberfahrtsverträge bei  
W. G. Blain in Neuenbürg.

Calmbach.

## Zu verkaufen:

1 neuer Handkarren, 2 Chaisengehirre, Reisekoffer und Reisetaschen, Schulranzen und dergl. bei

Fr. Frey Witw.

Ungeheuerhof b. Badnang.

### Einen Farren,

Gelbsched, 11 Monate alt, rein Simmenthaler Rasse I. Qualitätsklasse von schönen tadellosen Formen verkauft

W. Mehger.

Friedrichshafen am Bodensee.

### Mostobst

aus besten Obstlagen, zentnerweise, sowie in Wagenladung jederzeit vom 10. September an bis Mitte November zu den Tagespreisen zu haben; an Unbekannte gegen bar, an kreditfähige Landwirte Zahlungstermin nach Uebereinkommen.

Ebenso Most in größeren und kleineren Posten; Fässer müssen gesandt werden, können aber auch billigt hiezu besorgt werden.

G. Heim, Handelsgärtner.

Ottenhausen.

Der Unterzeichnete hat noch 4-500 Ztr. gutes

### Most-Obst

aus Auftrag zu verkaufen und sieht Bestellungen entgegen.

Amtsdiener König.



Calmbach, den 26. September 1884.

Ich erlaube mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich, nachdem mein Sohn Paul seiner Militärpflicht genügt hat, mit demselben das von meinem seligen Manne betriebene

# Sattler- und Tapeziergeschäft

in gleicher Weise fortführen werde.

Unter höflicher Dankagung für das meinem seligen Manne geschenkte Vertrauen bitte ich dasselbe auch auf mich übertragen zu wollen.

Achtungsvoll

**Fr. Frey Wtw.**

Oberlengenhardt.

## Ein tüchtiger Schuster

findet alsbald dauernde Arbeit bei

Joh. Georg Stahl, Schuhmacher.

## Kalender 1885

eingetroffen bei

Jak. Mech.

Nr. 104 des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ enthält: Hüte Dich! Mein Lustschloß. Billiger Fruchtwein. Kindergebete. Hühnerzucht. Vorschneiden. Schwarze Figuren auf Holz aufzutragen. Deutsche Lehrerinnen nach Griechenland. Gang- oder Zimmerläufer aus altem Zeug. Streichholzschachteln zu verwenden. Muster zu einer gestrichten Estremadura-Bettdecke. Farbige Fenster. Lederschürzen. Grudeöfen. Streichhölzer. Saftpresse. Kohleneimer. Weiße, durch Feuchtigkeit entstandene Flecke aus Möbeln zu entfernen. Entfernen von Tintenflecken. Rosten eiserner Defen zu verhüten. Schwarzen Krepp aufzutrischen. Weiße wollene Gegenstände zu reinigen. Messer zu putzen. Eiserner Defen zu schwärzen. Delgemälde zu reinigen. Vermeidung von Beschädigungen der Wandtapeten beim Einschlagen von Nägeln. Flecke aus Kalkemir zu entfernen. Tinte längere Zeit zu erhalten. Wäsche schrank. Ein vorzüglicher Kaffeezusatz. Pikantes Theebrot. Pilav. Griesflammerie mit Kirchgüß. Rezept zu Zwiebackchen. Quittentompott. Geschältes Pflaumenmuß. Westfälische Buttermilchsuppe. Kalte Sahnespeise. Kartoffelmehl zu bereiten. Einfacher Küchzettel. Rätsel. Fernsprecher. Echo. Der Markt. Anzeigen.

Probennummer gratis in allen Buchhandlungen. — Preis vierteljährlich 1 M. — Notariell beglaubigte Auflage 40,000. — Wochenpruch:

Thatloses Wort  
Schlimmer Hort;  
Wortlose That  
Der beste Rat.

Der 1885er Schwabenkalender (Preis 25 J, Verlag von W. Kohlhammer, Stuttgart) ist uns dieser Tage zugegangen. Wir haben denselben einer genauen Durchsicht unterzogen und gefunden, daß er die Erwartungen vollständig rechtfertigt, die man nach dem Inhalt des 1884er von ihm hegen mußte. Als besonders willkommene Beigabe bringt der Kalender, der den verschiedenartigen Bedürfnissen unseres Landes zu allererst Rechnung tragen will,

das zum Einrahmen bestimmte Bild Ihrer Maj. der Königin, das eine Bierde für jedes Zimmer abgeben wird. Das Kalendarium in Rot- und Schwarzdruck, wie das Marktverzeichnis ist ein genauer Abdruck des amtlichen Kalenders, also absolut zuverlässig, die Märkte sind vorn bei den Monaten und später nochmals alphabetisch angegeben, eine Einrichtung, die manche anderen Kalender, namentlich die nicht württembergischen, nicht haben und die doch immer verlangt wird. Durch Erzählungen heiterer und ernster Art ist für Unterhaltung gesorgt, Stoff zum Lachen geben allerhand Anekdoten und Scherze, an Auskunft in jeder Richtung (z. B. über Krankenkassengesetz, Obstbau, Landwirtschaft etc.) und praktischen Rat schlägen fehlt es nicht. Endlich erhält der Leser eine Uebersicht über die Weltbegebenheiten in gut württembergischem und gut deutschem, treu zu Kaiser und Reich stehendem, insbesondere das Vorgehen der Reichsregierung in ihrer Fürsorge für die Arbeiter voll anerkennendem Sinn. Wir wünschen dem zugänglichen Kalender zu seinen rasch erworbenen Freunden recht viel neue.

### Kronik.

#### Deutschland.

Die Rhein.-Westf. Z. erzählt folg. Episode während des Kaisermanövers am Rhein: Euskirchen 23. Sept. Nach dem heutigen Manöver sprach der Kaiser mit lauter Stimme dem kommandirenden General Frh. von Loß und sämtlichen anwesenden Offizieren seine Anerkennung aus für die vorzügliche Ausbildung der Truppen, seine Hoffnung und Ueberzeugung sei es, daß das Armeekorps, welches sich im Manöver so tüchtig gezeigt, auch im Kriege Gutes leisten müsse, und wie aus den letzten Kriegen so auch bei einem etwaigen neuen Einfall mit Vorbeeren geschmückt zurückkehren würde. Dann trat eine kleine Pause ein, der Kaiser wurde ernst und begann wieder: „Ich sage Ihnen allen nun Lebewohl, im Armeekorps zusammen werden wir uns wohl nicht mehr wiedersehen, aber ich hoffe, daß Sie alle so tüchtig bleiben werden wie jetzt, auch wenn Ich nicht mehr sein werde.“ Thränen traten dem greisen Helden in die Augen, als er dies sprach, und gar manche andere der Anwesenden sollen sich seitwärts gewandt haben, eine Thräne wegzuwischen.

Zum Kapitel von der angeblichen Bedrückung des „armen Mannes“ gibt die Wahlkor. der hess. nat. l. Partei wieder einen Beitrag. Sie schreibt: Wir haben neulich den Humbug mit dem durch den Zoll angeblich verteuerten, jetzt wohlfeileren

Petroleum nachgewiesen. Welcher Lärm wurde gemacht mit dem von dem Reichskanzler vorge schlagenen und von dem Reichstag (jedoch selbstverständlich gegen die Stimmen der Richter und Sen.) glücklicherweise angenommenen Verbot der Einfuhr amerikanischen Specks und Schweineschmalzes, wie wurde auch hier der arme Mann wieder ins Treffen geführt, der nun sein trockenes Brot, ohne den ihm doch so notwendigen Speck essen müsse, weil angeblich dieses Verbot naturgemäß den inländischen Speck und das Schmalz so verteuern müsse, daß diese Verteuern schwer den armen Mann drücke. Auch hier wieder dasselbe Spiel. Keiner der Richter und Sen. rührt sich, wenn durch Handeltreiberei die Preise so in die Höhe geschneit und gehalten werden, daß sie wirklich den armen Mann drücken. Was schreibt nun die Frankf. Z. jetzt, nachdem sie früher in dasselbe Horn gegen das Verbot des amerikanischen Speckes und Schmalzes geblasen. Man traut seinen Augen nach diesen tollen Prophezeihungen kaum. Die Frankf. Z. sagt in einem von Berlin datierten Artikel: „Entgegen den vielfachen kundgegebenen Befürchtungen; daß diese Maßnahme (Verbot) den Preis des Speckes und Schmalzes erheblich steigern würde, ist gerade das Gegenteil eingetreten. Seit einer langen Reihe von Jahren ist der Preis des Speckes und des Schmalzes niemals so billig gewesen, als gegenwärtig.“

Berlin, 25. Septbr. Fürst Bis marck hat sich nach Friedrichsruhe zurückgezogen, nicht um der Ruhe zu pflegen, sondern um ungestörter den Geschäften sich widmen zu können, die ihn gerade jetzt ganz und lebhaft in Anspruch nehmen. Der Kurier- und Depeschendienst zwischen Berlin und Friedrichsruhe ist bereits in ausgiebige Wirksamkeit getreten.

Berlin, 27. Septbr. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Auf Einladung des Reichskanzlers begaben sich gestern die hauptsächlichsten Hamburger, an dem Handel in Westafrika beteiligten Firmen nach Friedrichsruhe, um ihre Ansichten über eine Regelung der deutschen Niederlassungs-Verhältnisse zu äußern. Es verlautet, daß mit Frankreich und England Verhandlungen schwebten über die Gestaltung unserer nachbarlichen Beziehungen in Westafrika; es sei alle Aussicht auf eine freundschaftliche Verständigung vorhanden.

Pforzheim. Im kaufmännischen Verein beginnt der Cyclus der Vorträge des Winterhalbjahrs am Mittwoch den 1. Oktober mit einem Vortrag des Hrn. Dr. W. H. v. Riehl aus München über: „Das deutsche Volk im deutschen Walde.“ Lokal der große Saal im schwarzen Adler. Beginn 8 Abends. Auch Nichtmitglieder haben gegen Lösung von Karten Zutritt. — Der Gartenbau-Verein veranstaltet seine Obst- und Gemüse-Ausstellung am 4., 5. und 6. Oktober ebenfalls im Saale des schwarzen Adlers. Eintritt für Nichtmitglieder 20 J per Person. — Die höhere Bürgerschule wird nächsten Mittwoch den Unterricht in ihrem neuen Gebäude, dem Sedan-Schulhause beginnen. — Auf der Tagesordnung der gestrigen Bürgerausschuß-Sitzung stand auch der Ankauf von Wiesen im Größelthal.



Württemberg.

Der erste Besuch Ihrer Majestät der Königin nach Ihrer Rückkunft aus Friedrichshafen galt ihrem Kinderhospital, der Olgaheilanstalt. Es sind daselbst durch die Munifizenz der Königin im Laufe des Jahres zwei neue stattliche Hofirrhäuser entstanden, deren eines ausschließlich für Diphtheritisranke bestimmt ist und die in den nächsten Tagen dem Gebrauch übergeben werden sollen.

Stuttgart, 27. Sept. Kurz vor 10<sup>1/2</sup> Uhr fuhren heute S. Majestät der König und S. M. die Königin in einem prächtigen Biergespann vom kgl. Schlosse ab, durch ein dichtes von Stuttgart bis nach Cannstatt reichendes Spalier des Publikums, welches das Königspaar auf dem ganzen Wege mit brausenden Hochrufen begrüßte, zu dem landwirtschaftlichen Hauptfest nach Cannstatt. (S. M.)

Heilbronn, 26. Sept. Das überaus günstige Wetter der letzten 3 Wochen kam den Weinbergen vortrefflich zu statten, so daß die Reife der Trauben, begünstigt durch die noch schöne Belaubung und das nun vollständig reife Rebholz, einen erfreulichen Fortgang nimmt. Die Trauben zeigen sich heuer in seltener Vollkommenheit und Gesundheit. (S. M.)

Calw, 26. Sept. Seit vorgestern Abend hat das alljährlich wiederkehrende Fackeln begonnen, eine uralte Sitte, welche darin besteht, daß in der letzten Septemberwoche jeden Abend durch Kinder auf dem hohen Felsen ein Feuer angezündet, Feuerwerk abgebrannt und schließlich mit leuchtenden Holzfakeln und Papierlaternen unter Gesang zum Brühl gezogen wird. Dieser Fackelzug ist heuer besonders durch das prächtige Wetter und den neuen Weg begünstigt, welchen der Verschönerungsverein auf den hohen Felsen herstellen ließ. Den Ursprung dieses unvordefklichen Herkommens kennt man nicht mehr. (S. M.)

Zu den Reichstagswahlen wird dem S. M. aus Calw 26. September geschrieben: Unser bisheriger Reichstags-Abgeordneter, Kommerzienrat Julius Stälin hier, hat auf die von einer Anzahl hiesiger Wähler bei ihm eingezogene Erkundigung die bestimmte Zusage gegeben, den 7. Wahlkreis wieder im Reichstag vertreten zu wollen, falls ihm nochmals das Vertrauen der Wähler zu Teil würde. Da wir alle Ursache haben, mit Stälins Haltung im Reichstage zufrieden zu sein, so sind wir ihm für die erfreuliche Zusage zu besonderem Danke verpflichtet, und wir geben uns der angenehmen Hoffnung hin, seine Wiederwahl ohne Kampf durchsetzen zu können. Von einer weiteren Kandidatur verlautet bis jetzt nichts, sie wäre auch bei der überwiegenden Mehrzahl der Wähler sämtlicher 4 Oberämter des 7. Wahlkreises völlig aussichtslos.

Neuenbürg, 28. Sept. Von dem vor wenigen Jahren an der südl. Seite des Schloßbergs angelegten Weinberg des Hrn. C. Mahler hier wurde im Lauf der vorigen Woche eine kleine Herbstprobe von gemischten weißen Trauben gemacht, welche in Dualität vielversprechend ausgefallen ist. Der Wein, noch süß, ist von lieblichem Geschmack und angenehmer

Blume. So lange die günstige Bitterung andauert, bleibt das Erträgnis (Portugieser und andere feinere Sorten) selbstverständlich noch hängen.

Neuenbürg, 29. Sept. Aus dem Garten des Herrn Schmauderer in Engelsbrand wurde uns gestern ein Sträuschen reifer Erdbeeren übersendet. Ein gleiches ist heute hier der Fall aus dem Garten des Hrn. Erhardt. Die Erdbeeren besitzen das Aroma der Erstlinge des Sommers und tragen die Stengel gleichzeitig auch Blüten.

Neuenbürg, 29. Sept. Heute früh 1 Uhr kam in dem Wirtschafts- und Dekonomiegebäude der A. Essig'schen Bierbrauerei Feuer aus, das, genährt durch brennbare Stoffe verschiedener Art, wie Holz, Heu u. dergl. sehr rasch um sich griff und sich zu einem scheinbar nicht mehr zu bewältigenden Feuerherd entwickelte, dessen Flammen sofort auch das Hauptgebäude: Brauerei und Wohnung mit aller Wucht erfaßten. Das Nebengebäude mußte schon, als die schnell erschienene Feuerwehr eingriff, als verloren aufgegeben werden, sie hatte daher ihr Augenmerk in erster Linie auf das Hauptgebäude zu richten und schon um 3 Uhr war es ihrer angestrengten Thätigkeit gelungen, das letztere in der Hauptsache zu retten, doch ist es von den Flammen und dem Wasser so erheblich beschädigt, daß es einer gründlichen Reparatur bedürfen wird. Die Feuerfäule war so intensiv, daß eine zeitlang die benachbarten Gebäude zur Rechten und Linken in Gefahr kamen, weshalb die unaufgefordert erschienene Löschmannschaft von Waldrennach mit ihrer neuen Spritze noch willkommen zu heißen war. Von den Fahrnissen konnte, weil nur mit Gefahr beizukommen, nicht alles gerettet werden. Die heimgesuchte Familie ist sehr zu bedauern. — Eine solche Feuersbrunst mitten in der Stadt hätte leicht noch größeres Unheil bringen können. Die grelle Beleuchtung der bewaldeten Berge zog einen Rahmen furchtbar-schön um den Schloßberg.

\* Pfleger, Rechner u. c. machen wir auf die Bekanntmachung der Württb. Hypothekbank in Nr. 204 und 225 des Staatsanzeigers besonders aufmerksam, um bezüglich der Pfandbriefe keine Nachteile zu erleiden.

Stuttgart, 25. Sept. Kartoffel-, Obst- u. Krautmarkt. Leonhardsplatz: 100 Säcke Kartoffeln à 2 M 40 S bis 2 M 50 S pr. Ztr. Wilhelmplatz: 800 Säcke Mostobst à 5 M. 30 S bis 5 M 50 S pr. Ztr. Marktplatz: 1000 Stück Fildertraut à 10 bis 15 M pr. 100 St.

Schweiz.

Die Schweiz und die Anarchisten. Neuerdings geht auch die Schweiz mit Maßregeln gegen die Anarchisten vor. Wieder sind 6 ausgewiesen worden.

Miszellen.

Geprüfte Herzen.

Novelle von F. Stöckert. (Fortsetzung.)

Die Schwester Klara hatte es ja gleich gesagt, daß er sich würde von ihr scheiden lassen. Ach, nun erst war das Maß ihres

Glends voll bis zum Ueberlaufen. Sie zitterte am ganzen Leibe, als das Paar, ohne sie zu bemerken, vorüber ging, hinter den Beiden schritt noch ein älteres Paar.

„Wahrscheinlich seine neuen Schwiegereltern“, sagte die Verlassene, „jedenfalls hat er schon die Scheidung eingeleitet und an Papa geschrieben; o, es ist ein entsetzliches Schicksal, was mich betroffen!“

Bittere Thränen stürzten aus ihren Augen. Ob sie ihm nachsah? Sich ihm zu Füßen warf, seine Verzeihung ersuchte? Ach, er hatte ihr doch so oft in den zärtlichsten Worten seine Liebe versichert, sollte denn Alles erloschen sein, Alles vorüber, Alles tot? Freilich die Männer sind ein hartes, graujames Geschlecht! Schwester Julie hatte das immer behauptet. Sie können kalt und gefühllos Herzen neben sich verbluten sehen, hatte sie neulich erst voll Pathos erklärt — und Julie sprach aus Erfahrung — sie hatte einst unglücklich geliebt, einen stolzen Dragoneroffizier, in dessen Nähe ihr Herz möglicherweise verblutet war, obgleich man nie bei ihr bemerkt, daß sie so etwas Schreckliches hätte durchgemacht. Freilich, große Seelen dulden still, pflegte Julie auch öfters zu sagen. Sie aber, Lilli, war nichts weniger als eine große Seele, sie konnte nicht still dulden, unmöglich.

Während sie so in Thränen gebadet dasah, nachdamm und überlegte, schritt ihr Gatte immer tiefer hinein in das geheimnisvolle Waldesdunkel. Er blickte ziemlich ernst und düster vor sich hin, trotzdem seine Begleiterin ihn auf's angelegentlichste zu unterhalten und aus seiner melancholischen Stimmung zu reißen suchte.

Toska Börner, so hieß die redselige junge Dame, war eine ältere Bekanntschaft von ihm, ja eigentlich seine erste Liebe. Er war ein Primaner gewesen und Toska ein erblühter rofiger Dackfisch, sie hatten Tanzstunde zusammen gehabt, auf dem Tanzstundenball hatte er sie zu Tische geführt und er hatte damals geglaubt, etwas Schöneres wie das zierliche Dämchen im rosafarbenen Kleide könnte es auf der ganzen Welt nicht geben.

Aber Gott im Himmel! was war aus dieser Toska geworden? Eine so entsetzlich gezierte, weiße und hochgebildete Dame, der gegenüber er sich heute noch wie ein Schulknabe vorkam. Was wußte sie Alles! Sie sprach von allen Wissenschaften, Mythologie, Altertumskunde und von Pfahlbauten, es war gräßlich. Dabei trieb sie alle schönen Künste, sie dichtete, malte, spielte Piano und sang.

Der Kopf war ihm entschieden schwindelig seit gestern Abend, wo er mit ihr und ihren Eltern drüben in dem kleinen, abgelegenen Badeort zusammengetroffen. Er hatte alle Stille und Einsamkeit dort gesucht, aber die schreckliche Toska schien nicht gewillt, ihm nur einen Moment der Ruhe zu gönnen. An der table d'hôte war sie seine Tischnachbarin gewesen, dann hatte der alte Papa diesen Waldspaziergang vorgeschlagen und nun schritt sie wieder neben ihm und sprach von Wagner, von Rheingold und Walkürenritt.

Wie im Traum hörte er auf die helle Stimme neben sich und starrte auf das blonde Vordenhaupt, das seinem verblendeten Primanerherzen einst der Zubegriff

alles Schönen gewesen. Wie so ganz anders fühlte er heute, er haßte sie fast, diese Tosta, diesen erbarmungslosen Quälgeist, der ihm keinen Moment der Ruhe gönnte. Sie war ja schrecklich geistreich, das war nicht zu bestreiten, aber was fragte er, der biedere Gutsherr darnach, was ging ihn Wagner an und seine reitende Walküren, was kümmerte ihn Mineralogie und dazu noch vom Damenmunde vorgetragen.

Nie, nie hatte Lilli von dergleichen zu ihm gesprochen, sie war eigentlich ein Nichts, ein ganz unbedeutendes Geichöpf gegen diese geistprudelnde Minerva und doch trat ihr Bild gerade jetzt so süß und bestrickend vor seine Seele und eine unwiderstehliche Sehnsucht erfaßte ihn hier im Waldesdunkel, in Tostas Nähe, nach seiner kleinen unbedeutenden Frau, nach ihrer herzzgewinnenden Natürlichkeit, ihrem kindlichen Geplander, ihrem fröhlichen Lachen.

Er sah sie in ihrem weißen Brautkleide schluchzend auf dem kleinen Sopha liegen, wie hatte ihn nur der Zorn packen können, bei ihren unüberlegten Worten, die sie da in der Aufregung des Trennungsschmerzes hervorgestoßen. Er war ein Thor gewesen, ein Narr, blindlings davon zu stürmen in die weite Welt hinaus und es geschah ihm ganz Recht, daß er nun neben dieser entsetzlichen Tosta einher schreiten und seinen Geist auf alle Weise aufstrengen mußte, ihrem Redeschwall zu folgen; statt daß er jetzt zu dieser Nachmittagsstunde behaglich zu Haus unter der großen Linde saß und Lillis kleine Hände ihm den Kaffee kredenzten. Plaudern würden sie ja auch dabei, aber nicht mit Anstrengung aller ihrer Geisteskräfte, vielleicht würden sie von dem Stand der Felder reden, oder von den beiden Bonny's, die er Lilli hatte schenken wollen, oder der schönen Milchkuh, die zum Michaelismarkt verkauft werden sollte. Immer wonniger und bestrickender trat das traute heimatische Bild vor seine Seele: Die dampfende Kaffeemaschine auf dem weißgedeckten Tisch unter der Linde und davor Lilli im Hauskleide mit dem weißen gestickten Bajschürzchen, worin sie so wunderniedlich aussah. Ein tiefer, sehnsuchtsvoller Seufzer entrang sich seinen Lippen.

(Fortsetzung folgt.)

### Zur Geschichte der Bastille in Paris,

besonders zur Zeit Ludwig XIV. von Friedrich v. Hellwald.

(Fortsetzung.)

Dagegen befand sich eine andere Gattung von Gefangenen in der Bastille ganz wohl. Sie waren des Königs Gäste und erfreuten sich einer Bewirtung, um die sie mancher frei Herumgehende beneiden mochte. Ihr Mittagmahl bestand aus Suppe, Entrées, Braten, Dessert und es kamen ihnen täglich drei Flaschen Wein zu, wovon eine Champagner war. Kein Wunder, daß manche der Gefangenen, wenn sie frei waren, wieder nach ihrem Kerker zurückverlangten. Einige auch nahmen mit einfacherer Verköstigung vorlieb, teilten die dadurch erzielte Ersparnis mit dem Gouverneur und brachten ein nettes Sümmchen mit sich ins Freie. Auch hatten sie ihre Kegelbahn, Billards und alle

Gattungen Spiele. Gehörte doch ein großer Teil der Gefangenen der vornehmen Welt an. Die Edelleute duellierten sich trotz der strengen Gejeße gegen das Duell; ein gewöhnliches Tribunal besaß kein Urteilsrecht über Edelleute, folglich war es das Einfachste, sie für einige Zeit nach der Bastille zu senden; dadurch entgingen sie der Erniedrigung, vor einem ordentlichen Gericht zu erscheinen. Zum Beispiele: Der Wagen des Marquis de Villequier fuhr in den engen Straßen von Paris gegen jenen des Herzogs d'Elboeuf an; die Leute gerieten in ein Handgemenge, an dem die beiden Seigneurs mit den Waffen gegen einander Teil nahmen. Der Marquis wurde einfach nach der Bastille geschickt, bis die Marschälle von Frankreich entschieden hatten, daß dies nicht als ein Duell, sondern als ein zufälliges Zusammentreffen zu betrachten sei, und der Marquis wie der Herzog frei ausgingen. Ein anderer Fall: Der Chevalier de Grancey liebte Mlle. de Rohant, entführte sie und ihre Mutter und zwang erstere, sich auf seinem väterlichen Schlosse mit ihm trauen zu lassen. Die Familie Rohant klagte und ein Garde du Corps wurde nach dem Schlosse Grancey gesendet, mit dem Befehle, die Damen freizugeben. Der Vater des Entführers, Marquis de Grancey, verweigerte dies, kehrte aber mit dem Garde du Corps nach Paris zurück und stellte sich selbst in der Bastille, worüber der König derart gerührt war, daß er die gewaltthame Heirat sanktionierte. Und nun ein noch weitaus schlimmerer Fall: René de l'Hôpital, Marquis de Choisy, behandelte seine Vasallen so schmachvoll unbarmherzig, daß der Pfarrer einer seiner Gemeinden dies grausame Verfahren zum Gegenstande einer Predigt nahm. Der Marquis lauerte ihm dafür mit einigen seiner Pagen einst auf seinem Heimwege auf, tötete den ihn begleitenden Landmann und brachte dem Pfarrer eine Stichwunde bei. Der alte Geistliche flehte um Gnade, allein der Edelmann schlug ihm mit dem Kolben seiner Büchse die Kinnladen entzwei, ließ den auf dem Boden Liegenden von seinem Pferde treten und stieß ihm schließlich das Schwert in die Seite. Die Geistlichkeit nahm die Sache auf, führte Klage und der Fall wurde vor das Pariser Parlament gebracht; allein der Angeklagte besaß eine mächtige Familie und wurde, noch ehe der Fall zur Verhandlung kam, in die Bastille gesteckt, aus der er nach wenigen Tagen schon mit einer Freisprechung entlassen wurde.

So übte der grand monarque um das Jahr des Heils 1660 Gerechtigkeit! Gleichfalls häufig zu Privatwecken, allein etwas strenger als Korrektionshaus, wurde die Pariser Bastille Bürgerlichen gegenüber verwendet. Zum Beispiel der Sohn eines Kaufmanns wollte dem väterlichen Wunsche nicht gehorchen und nicht Geistlicher werden: er wurde nach der Bastille geschickt, um dort den Geschmack an der Theologie zu gewinnen. Oder Städtedeputationen flehten knieend bei dem Könige, daß die alten Gerechtigkeits ihrer Städte nicht, wie zur Zeit, mißachtet würden und der Monarch erteilte ihnen freundlich Zusage, daß ihre Angelegenheit eingehend untersucht

und gewürdigt werden sollte, sendete sie aber gleichzeitig nach der Bastille, da nur die Intendanten das Recht hätten, solche Fragen vor den König zu bringen, und eine gewisse Disziplin aufrecht erhalten werden müsse. Selbst G. jandte waren nicht vor der Bastille gefesselt. Jener des Kurfürsten von Brandenburg machte ihre Bekanntschaft, weil er von seinem Herrn von einer der zahlreichen Liebschaften Louis' berichtet hatte.

(Fortsetzung folgt.)

(Neuigkeit vom Himmel.) Das schöne Wetter, welches allenthalben in der letzten Zeit herrschte, hat auch die Astronomen in starke Thätigkeit versetzt, denn nicht weniger als drei neue Planeten und ein Komet sind von denselben entdeckt worden.

### R ä t s e l.

Die folgenden Buchstaben sind so zu stellen, daß sie von oben nach unten und von links nach rechts gelesen, gleiche Worte ergeben.

a a d d  
e e e h  
k l n n  
n r u u

### Küchenkalender über Wild u. Fische.

#### Oktober.

##### Empfehlenswert

und daher gesetzlich erlaubt:

Hirschwildpret bis zum 15. Okt. Wildpret von Hirschkühen vom 15. Okt. an. Rehwildpret vom Bod. Schwarzwild. Hasen. Rebhühner. Fasanen. Wachteln. Wildenten. Schnepfen. Hecht. Barsche. Karpfen. Aeschen. Rotfisch. Aal. Barben.

##### Ungesund oder unzeitgemäß

und deshalb verboten:

Hirschwildpret vom 15. Okt. an. Wildpret von Rehgaisen. Salm. Krebse.

#### Neuenbürg.

In Folge Verfügung der K. General-Direktion d. P. u. T. ist vom 1. Mai d. J. ab

der Schalter des K. Postamts geöffnet: an Werktagen:

Vorm. von 7—12, nachm. von 2—7 Uhr,

an Sonn- u. Festtagen:

Vorm. von 8—9 und von 11—12 Uhr, nachm. von 4 bis 6 Uhr.

Von 2<sup>1</sup>/<sub>4</sub> bis 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> nachm. werden Postwagenreisende nach Herrenalb angenommen.

#### Neuenbürg.

\* Das Anwesen der mechanischen Weberei vormalig Gebrüder Luz ist im heutigen Verkaufstermin in den Besitz der Pfandgläubigerin Königl. Württ. Hofbank übergegangen. Sicherem Vernehmen nach bildet sich sofort eine Aktiengesellschaft, welche die Fabrik übernehmen, baulich und maschinell in besten Stand setzen und als Zuteweberei betreiben wird. Für die gewerblichen und Arbeiterverhältnisse unserer Stadt ist dieses Ereignis von erfreulicher Bedeutung.

Bestellungen auf den Enztähler können täglich bei allen Postämtern gemacht werden.

